

## ifo Geschäftsklima steigt erneut

Wie das Münchener ifo-Institut am Freitag mitteilte, stieg der deutsche ifo-Geschäftsklimaindex für die gewerbliche Wirtschaft im April bereits das sechste Mal in Folge auf jetzt 109,9 Punkte. Ökonomen hatten im Vorfeld einen leichten Rückgang erwartet. Allerdings beträgt das Plus zum Vormonat nur minimale 0,1 Punkte, was also eher einer Stagnation gleich kommt. Insbesondere da der Anstieg im Vormonat ebenfalls nur 0,1 Punkte betrug. Trotzdem bleiben die Ergebnisse angesichts der Krise in Europa weiter erstaunlich gut und deutlich über dem Indexwert von 100. Laut dem Präsidenten des ifo Instituts, Hans-Werner Sinn, habe sich die aktuelle Lageeinschätzung der Unternehmen auf hohem Niveau leicht verbessert, während die Erwartungen für die nächsten sechs Monate unverändert geblieben seien. Die deutsche Wirtschaft zeige sich widerstandsfähig.

Im verarbeitenden Gewerbe beurteilt man sowohl die aktuelle Lage als auch die Aussichten deutlich positiver. Im Handel gab es ein gemischtes Bild. Die Einzelhändler berichten von einer Verschlechterung der Situation, sind aber optimistischer für die Zukunft, als noch vor einem Monat. Im Großhandel ist es genau umgekehrt. Mit der aktuellen Situation ist man vermehrt zufrieden. Dafür sieht man aber etwas skeptischer in die Zukunft. Gesunken ist dagegen der Geschäftsklimaindex für das Bauhauptgewerbe. Hier schätzt man sowohl die Lage, als auch die Erwartungen, im Vergleich zum Vormonat schlechter ein.

Der separat erhobene Konjunkturtest für das Dienstleistungsgewerbe blieb unverändert bei 22,4 Punkten. Während sich die aktuelle Lage nochmals leicht verbessern konnte, wurde die Zukunft etwas pessimistischer eingeschätzt.

Der ifo-Index wird monatlich erhoben und gilt als einer der wichtigsten Frühindikatoren für die konjunkturelle Entwicklung in Deutschland. Zur Ermittlung werden rund 7.000 Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes, des Bauhauptgewerbes, sowie des Groß- und Einzelhandels nach der derzeitigen Geschäftssituation und den Erwartungen für die kommenden sechs Monate befragt. Für den separaten Index des Dienstleistungsgewerbes werden rund 2.500 Unternehmen befragt.

### Ifo-Geschäftsklima:



## Auch ZEW-Index überrascht positiv

Nicht nur in der deutschen Industrie sieht es weiterhin positiv aus. Auch die am Dienstag veröffentlichten ZEW-Konjunkturerwartungen, welche das Stimmungsbild in der Finanzbranche wiedergeben, stiegen überraschend das fünfte Mal in Folge auf jetzt 23,4 Punkte. Zwar war der Anstieg mit nur 1,1 Punkten gegenüber dem Vormonat gering. Experten hatten im Vorfeld aber einen leichten Rückgang auf 19,7 Punkte erwartet.



„Die Finanzmarktexperten halten den positiven Ausblick für das nächste halbe Jahr aufrecht. Dass der Indikator im April auf der Stelle tritt, zeigt allerdings, dass der realwirtschaftliche Optimismus durch erhebliche Risiken gebremst wird, wie beispielsweise die Konjunkturschwäche wichtiger Handelspartner, die Entwicklung der Rohstoffpreise und die Staatsschuldenkrise in der Eurozone“, kommentierte ZEW-Präsident Prof. Dr. Wolfgang Franz das Ergebnis.

An der Umfrage haben sich 275 Analysten und institutionelle Anleger beteiligt. Diese wurden befragt über deren Einschätzung zur konjunkturellen Entwicklung in den kommenden sechs Monaten. Das Ergebnis ist die Differenz zwischen positiven und negativen Meinungen. Erwarten zum Beispiel 20 Prozent eine Verbesserung der Lage, 30 Prozent aber eine Verschlechterung, würde der Wert bei minus 10 liegen (20 minus 30). Analysten, welche keine Veränderung der Situation erwarten, werden nicht berücksichtigt. Insgesamt bedeuten negative Zahlen also eine überwiegend pessimistische Einschätzung, während positive Zahlen Optimismus verkünden.

Neben den guten Einschätzungen für Deutschland ist bemerkenswert, dass die Mehrheit der Finanzprofis für die weitere Entwicklung in der Eurozone keine Verschlechterung erwartet. Hier stieg der Wert um 2,1 auf 13,1 Punkte und stabilisiert sich somit im positiven Bereich. Allerdings bewerten 52,7 Prozent der Teilnehmer die aktuelle Situation im Währungsraum als schlecht und 55,3 Prozent erwarten eine gleichbleibend (also schlechte) Lage. Der Indikator ist trotzdem im positiven Bereich, da nur 15,8 Prozent eine weitere Verschlechterung befürchten.

Für den Dax erwarten 53,1 Prozent steigende Kurse. Bei EUR/USD erwartet die Mehrheit von 44 Prozent einen ungefähr gleich bleibenden Kurs. Allerdings ist der Abstand zu den anderen Ansichten nicht groß. 31,4 Prozent erwarten einen sinkenden und 24,6 Prozent einen steigenden Kurs.

## Einkaufsmanagerindex und Gfk-Konsumklima runden das Bild ab

Am Montag wird die erste Schätzung zum Einkaufsmanagerindex und am Freitag das Gfk-Konsumklima das Stimmungsbild in Deutschland abrunden. Während der Einkaufsmanagerindex ein zuverlässiger Indikator für die weitere wirtschaftliche Entwicklung ist, gibt das Konsumklima die Einschätzungen und die für die Konjunktur wichtige Konsumneigung der Verbraucher wieder.

## Jordan ist neuer SNB-Präsident

Am vergangenen Mittwoch hat der Schweizer Bundesrat erwartungsgemäß Thomas Jordan zum neuen Präsidenten der Schweizerischen Nationalbank (SNB) ernannt. Dieser war seit 2007 Mitglied und seit 2010 Vize-Präsident des Direktoriums. Seit dem Rücktritt von Philipp Hildebrand Anfang des Jahres leitete er die Notenbank bereits kommissarisch. Das bisherige Direktoriumsmitglied Jean-Pierre Danthine wurde neuer Vize-Präsident. Außerdem wurde der derzeitige Direktor der Eidgenössischen Finanzverwaltung Fritz Zurbrugg als neues Mitglied ernannt. Dieser wird seine Tätigkeit zum 1. August 2012 antreten, womit das dreiköpfige Direktorium ab dann wieder komplett ist.



Der neue SNB-Präsident Thomas Jordan

Auch für den Bankrat wurden mit Christoph Lengwiler und Shelby du Pasquier zwei neue Mitglieder ernannt. Jean Studer wird neuer Präsident und Olivier Steimer sein Vize. Der Bankrat beaufsichtigt und kontrolliert das SNB-Direktorium.

Die lange Interimszeit von Thomas Jordan hatte Spekulationen verursacht, dass man sich auf Grund von Misstrauen nicht habe entscheiden können. Die Schweizer Bundespräsidentin Widmer-Schlupf wies dies bei der Vorstellung des neuen Direktoriums ausdrücklich zurück. Man habe die SNB-Personalien als Gesamt-Paket erledigen wollen und daher mehr Zeit benötigt. Auch der jüngste Druck auf die Mindestgrenze von EUR/CHF bei 1,20 hätte die Angelegenheit umgekehrt nicht beschleunigt.

Jordan selbst betonte, dass er für Kontinuität stehe. Die Untergrenze von EUR/CHF sei für die Schweiz richtig und **die SNB werde diese auch in Zukunft mit allen Mitteln verteidigen.**

Auf Grund der Hildebrand-Affäre wurden außerdem die Regeln für private Finanzgeschäfte der Mitarbeiter verschärft. Wie schon zuvor für die Bankleitung beschlossen, müssen ab sofort auch die Angestellten eine Bewilligung einholen, sofern sie beabsichtigen Fremdwährungsgeschäfte von mehr als 20.000 Franken zu tätigen. Dafür wurde eine eigene Compliance-Stelle geschaffen. Außerdem gibt es die Möglichkeit auf Misstände oder Regelverstöße hinzuweisen.

### Wie geht es weiter bei EUR/CHF?

Die völlig im Rahmen der Erwartungen liegenden Entscheidungen hatten keinen Einfluss auf den Franken. **EUR/CHF** dümpelt weiterhin leicht über dem Mindestkurs vor sich hin. Bewegung ist im Prinzip keine vorhanden. Das Hoch der letzten Woche lag bei 1,2034 und das Tief bei 1,2007. Bei einer Handelsspanne von 27 Pips in einer Woche hat sich natürlich auch charttechnisch nichts verändert. Erst ein Anstieg über 1,215 würde den Chart aufhellen und die Möglichkeit einer Gegenbewegung in Richtung 1,24 eröffnen. Unter 1,20 findet sich etwas Unterstützung bei 1,19 und 1,18. Die Analyse für eine Bewegung unter 1,20 ist aber reine Theorie und so kaum zu erwarten. Denn sollte man feststellen, dass die SNB den Mindestkurs nicht verteidigt oder gar aufgibt, würde sich das Paar ohnehin schnell im freien Fall bis 1,10 und mittelfristig zur Parität (Kursverhältnis von 1:1) befinden.

Die Zweifel am Bestand des Mindestkurses nehmen in letzter Zeit bei einigen Investoren zu. Doch gerechtfertigt erscheint dies nicht. Die SNB hat ein Angebot im Markt liegen für 1,20 in unbeschränkter Höhe Euro zu kaufen. Da man selbst die Notenpresse anwerfen kann, stehen dafür auch tatsächlich unbeschränkt Franken zur Verfügung. Für eine Notenbank wäre es schwierig die eigene Währung durch Maßnahmen zu stärken, nicht aber wie jetzt im SNB-Fall eine weitere Aufwertung zu verhindern. Der Mindestkurs wird also sicherlich mindestens so lange Bestand haben, wie die SNB den Willen hat diesen zu verteidigen. Und dass die SNB dies aufgibt, wäre derzeit eigentlich nur bei einer Eskalation der Euro-Krise hin zu einem Auseinanderbrechen der Gemeinschaftswährung oder stark steigenden Inflationsgefahren für die Schweiz wirklich realistisch. Beides ist kurzfristig unwahrscheinlich. Der politische Wille für den Euro ist so hoch, dass man die Währung – trotz aller Widrigkeiten - kaum aufgeben wird. Und von einem hohen Inflationsrisiko kann in der Schweiz auch keine Rede sein. Im Gegenteil sieht man sich deflationären Gefahren gegenüber.

Das jetzige Kurs-Niveau von knapp über 1,20 bleibt für EUR/CHF daher ein idealer Einstiegspunkt für Long-Positionen. Man sollte dieses Investment allerdings sehr langfristig sehen und sich auf eine entsprechende Haltedauer einstellen.

## Tageschart EUR/CHF:



## USD/CHF

Auf USD/CHF hatte die Ernennung des neuen SNB-Direktoriums keinen Einfluss. Das Paar zeigt weiterhin nur wenig Bewegung. Zwar ging es in der letzten Woche von rund 0,92 bis unter 0,91 nach unten. Für eine ganze Woche ist dies aber eine recht geringe Handelsspanne. Charttechnisch hat sich gegenüber der Vorwoche nichts verändert. Nach oben ist der Bereich bei 0,934 entscheidend. Sollte der Kurs darüber steigen, würden die nächsten Ziele bei 0,96 und 0,98 liegen. Falls der Dollar allerdings unter 0,89 und der leicht darüber liegenden 200-Tageslinie fällt, würde dies für einen anschließenden Test der wichtigen Unterstützung bei 0,855 sprechen. Eine Rückkehr zum bis Mitte 2011 zu sehenden Abwärtstrend, ist aus jetziger Sicht unwahrscheinlich. Erst unter 0,855 sollte von der Möglichkeit einer Abwertung bis 0,77 und dann zum Rekord-Tief aus August letzten Jahres bei 0,7062 ausgegangen werden.

Auch wenn ein langfristiger Abwärtstrend aus heutiger Sicht also unwahrscheinlich ist, bleibt neben einer Dollar-Aufwertung auch die Möglichkeit eines sich weiterhin seitwärts bewegenden Kurses. Wie die Entwicklung letztendlich ausgeht, wird auch von der Politik der SNB abhängen. Sollte sich die Notenbank dazu entschließen entschlossener einer Franken-Aufwertung gegenüber dem Euro zu begegnen oder dort gar den Mindestkurs erhöhen, würde sich dies auch auf USD/CHF mit einer Franken-Schwächung (also einem steigenden Kurs) auswirken. Weiteren Einfluss könnten die Projektionen der amerikanischen Notenbank am kommenden Mittwoch haben.

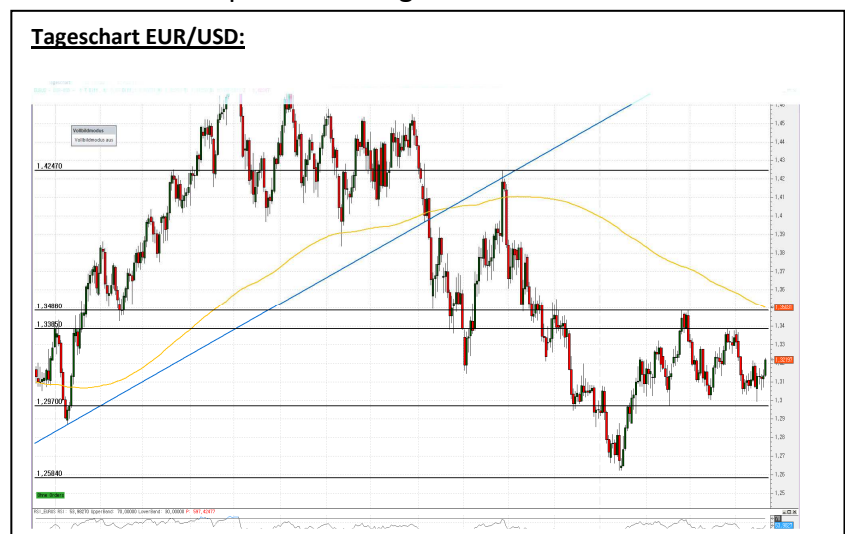
**Tageschart USD/CHF:****EUR/USD**

Die Augen richten sich in der Schuldenkrise derzeit ganz besonders auf Spanien. Das Land befindet sich wieder in der Rezession und viele Ökonomen befürchten, dass die rigorosen Sparbemühungen die Wirtschaft zusätzlich ausbremsen werden. Entsprechend sinkt das Vertrauen der Investoren, was sich vor allem in stark steigenden Renditen auf den Anleihenmärkten bemerkbar macht. Diese sind kürzlich erneut auf Werte gestiegen, welche befürchten lassen, dass sich Spanien in einiger Zeit nicht mehr selbst refinanzieren kann. In der vergangenen Woche gab es diesbezüglich aber immerhin einen Lichtblick. Bei zwei mit Spannung erwarteten Auktionen konnte sich Spanien problemlos mit frischem Geld versorgen. Sowohl kurzfristige Bonds am Dienstag, als auch langfristige Papiere am Donnerstag, stießen auf hohes Interesse und waren mehrfach überzeichnet. Insgesamt konnten die Iberer sogar etwas mehr einnehmen, als ursprünglich geplant war. Zwar sind die Renditen gegenüber den letzten vergleichbaren Auktionen gestiegen. Für zehnjährige Bonds beispielsweise auf 5,743 gegenüber vorher 5,4 Prozent. Trotzdem sind auch diese Werte noch akzeptabel. Viele hatten wesentlich stärkere Anstiege befürchtet. Da Spanien außerdem bereits ungefähr 50 Prozent der Mittel finanziert hat, welche insgesamt für dieses Jahr benötigt werden, steigt durch die erfolgreichen Emissionen die Wahrscheinlichkeit, dass das Land genügend Zeit findet bis sich die ebenfalls zahlreich eingeleiteten Wachstums-Reformen auch in konjunkturellen Zahlen bemerkbar machen.



Größere Bewegungen im Devisenmarkt gab es durch die Anleihenauktionen nicht. EUR/USD befindet sich langfristig betrachtet in einer seit Mai 2011 bestehenden Abwärtsbewegung. Seit einem Tief bei etwas über 1,26 im Januar, konnte sich das Paar aber bis 1,3486 erholen und bewegt sich seitdem oberhalb von 1,297 seitwärts. In der letzten Woche war erneut über weite Stellen wenig Bewegung zu sehen. Nachdem der Kurs am Montagmorgen mit einem Tief bei 1,2993 erstmals seit Mitte Februar unter 1,30 gefallen war, konnte sich der Euro im weiteren Wochenverlauf wieder erholen. Zum Wochenende schließt das Paar bei etwas über 1,32. Charttechnisch bleibt die Situation unverändert. Unter 1,297 müsste von einer deutlichen Abwertung mit Zielen bei 1,26 und 1,215 ausgegangen werden. Über 1,3385 kann von einem Test des Februar-Hochs bei 1,3486 ausgegangen werden, wobei erst darüber dann auch eine längerfristige Aufwärtsbewegung wahrscheinlich würde, welche bis 1,425 gehen könnte. Die weitere Entwicklung beim Euro ist derzeit aber nicht eindeutig und man sollte daher mit längerfristigen Positionen auf entsprechende Signale im Chart warten.

Fundamental besteht zudem jederzeit die Möglichkeit, dass sich die Euro-Krise wieder verstärkt und auf den Kurs auswirkt. In der kommenden Woche wird die Sitzung der amerikanischen Notenbank am Mittwoch bedeutend sein. Vor allem die diesmal mitveröffentlichen Projektionen des geldpolitischen Ausschusses (FOMC) zu Leitzinsen, Inflation und Konjunktur. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die Aussagen des FOMC zu einem Ausbruch über oder unter die genannten Werte bei EUR/USD führen.



## GBP/USD

### **MPC zunehmend besorgt wegen der Inflation**

Der geldpolitische Rat der Bank of England (BoE), ist zunehmend besorgt wegen der hohen Inflation in Großbritannien. Das zeigt das am Mittwoch veröffentlichte Protokoll der letzten Sitzung des Monetary Policy Committee (MPC). Im vergangenen Jahr war die Teuerung teilweise auf über 5 Prozent gestiegen. Inzwischen nimmt diese zwar wieder ab, befindet sich aber weiterhin deutlich über der Zielgröße von etwas unter 2 Prozent. Im März wurden beispielsweise aufs Jahr hochgerechnete 3,5 Prozent festgestellt. Die bisherige Hoffnung, dass die Inflation im Laufe des Jahres in den Zielbereich sinken werde, wurde von den Mitgliedern des MPC aufgegeben. Es sei inzwischen nicht mehr zu beurteilen, bis wann dies der Fall sein wird. Offensichtlich auf Grund dieser Inflationsproblematik hält sich der geldpolitische Rat mit einer weiteren Aufstockung des Anleihenkaufprogramms zunächst zurück. Während sich Anfang März noch zwei der neun Mitglieder für eine sofortige Aufstockung der Mittel aussprachen, forderte jetzt nur noch David Miles weitere 25 Milliarden Pfund.

Die restlichen Entscheidungsträger waren sich einig, dass zunächst das gegenwärtige Kaufprogramm komplett abgewickelt werden soll, bevor über weitere Mittel nachgedacht wird. Dies kam für Analysten überraschend. Man war zuvor der Meinung, dass zumindest auch Adam Posen bei seiner schon im März vertretenen Ansicht bleibt und ebenfalls eine sofortige Aufstockung fordert.

Die BoE befindet sich in einem Dilemma. Eine Aufstockung der Anleihenkäufe könnte die Inflation zusätzlich anfeuern. Gleichzeitig erfordert die wirtschaftliche Situation aber eigentlich weitere Maßnahmen. Nachdem das BIP bereits im letzten Quartal 2011 gesunken war, erwartet die BoE dies nun auch für die ersten drei Monate dieses Jahres. Die offiziellen Zahlen dazu werden in der kommenden Woche bekannt gegeben. Damit würde sich Großbritannien wieder in der Rezession befinden. Und auch für das zweite Quartal dieses Jahres wird ein Rückgang der Wirtschaftsleistung befürchtet.

Die nun geringere Wahrscheinlichkeit auf eine schnelle Aufstockung der Anleihenkäufe ließen das Pfund deutlich aufwerten. Nachdem das Paar am Montag noch auf 1,5815 gefallen war, kannte der Kurs anschließend nur noch den Weg nach oben. Bis Freitag konnte das Paar bis 1,6149 steigen und schließt zum Wochenschluss nur wenig tiefer. Damit liegt der Kurs knapp unter dem Hoch aus Oktober 2011 bei 1,6166. Sollte ein Anstieg darüber gelingen, würde dies für weiter bis 1,66 und 1,675 steigende Kurse sprechen. Nach einer möglichen gewissen Konsolidierung am Anfang der kommenden Woche ist diese Entwicklung durchaus wahrscheinlich geworden.

Von einem längerfristig abwertenden Pfund kann erst wieder bei einem Fall unter den Bereich 1,58/1,5768 ausgegangen werden. Neben den genannten charttechnischen Marken dürften insbesondere auch die Zinsprojektionen und die Lagebeurteilungen der amerikanischen Notenbank am Mittwoch Einfluss auf die weitere Entwicklung haben.





## USD/JPY

Anfang Februar lag der Kurs von USD/JPY bei 76. Danach folgte ein steiler und deutlicher Anstieg bis 84,17. Von dort korrigierte das Paar seit Mitte März nach unten. Nach einem Tief bei 80,27 am vergangenen Montag ging es dann wieder nach oben und das Paar konnte im Hoch am Freitag 81,78 erreichen. Damit liegt der Kurs nahe am Widerstand bei 81,86. Ein Anstieg darüber würde für eine Fortsetzung der Aufwärtsbewegung mit Zielen bei 84,17 und 86 sprechen. Wichtig für die langfristige Entwicklung ist, dass der Kurs nicht mehr unter 79,80 fällt. Andernfalls würde der Aufwertungsdruck auf den Yen wieder zunehmen und das Allzeit-Tief bei 76 in Reichweite kommen.

In der kommenden Woche stehen gleich zwei wichtige Termine an, welche vielleicht eine maßgebliche Rolle bei der weiteren Entwicklung des Paares spielen könnten. Sowohl die amerikanische Notenbank tagt am Mittwoch, als auch in der Nacht zu Freitag die Bank of Japan.

### Tageschart USD/JPY:



## AUD/USD

AUD/USD korrigiert bereits seit Anfang März von Hochs bei über 1,08 langsam nach unten. In der letzten Woche war bei AUD/USD allerdings nur wenig Bewegung zu sehen. Das Paar lag in einer engen Range zwischen 1,0295 und 1,042. Trotzdem ist die Situation interessant und es könnte schon bald zu mehr Bewegung kommen. Bereits ein Anstieg über 1,0465, würde auch kurzfristig die Situation aufhellen. In diesem Fall wären ein Test des Jahreshochs bei 1,0856 und darüber hinaus sogar ein bis 1,11 steigender Kurs möglich. Sollte das Paar dagegen unter 1,0295 fallen, müsste von einer Fortsetzung der langsamen Abwärtsbewegung ausgegangen werden. Die nächsten Ziele würden dann bei 1,0222 und 1,0145 liegen

### Tageschart AUD/USD:



## Wichtige Termine in der kommenden Woche

Die kommende Woche startet am Montag mit der Veröffentlichung mehrerer wichtiger Einkaufsmanagerindexe. Bei diesen handelt es sich um monatlich ermittelte Konjunkturindikatoren, für welchen Einkaufsmanager nach der Entwicklung von bestimmten Kenngrößen wie zum Beispiel Auftragslage, Einkaufspreisen und Anzahl der Beschäftigten befragt werden. Der Referenzwert liegt jeweils bei 50. Indexwerte darüber signalisieren somit eine sich verbessernde und Indexwerte darunter eine sich verschlechternde Einschätzung der Geschäftslage. Obwohl diese Woche jeweils nur die erste Schätzung veröffentlicht wird, hat diese meist größere Auswirkung auf die Märkte, als das spätere Endergebnis. Da die meisten Antworten schon jetzt ausgewertet sind, gibt es nämlich erfahrungsgemäß keine größeren Abweichungen mehr.

Den Anfang macht **um 4:30 Uhr** China mit dem HSBC Einkaufsmanagerindex. China als zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt und vermeintlicher Wachstumstreiber der Weltwirtschaft steht zunehmend im Interesse der Investoren. Zuletzt deuteten einige Ergebnisse aber darauf hin, dass sich die Wirtschaftsleistung stärker abkühlen könnte, als erwartet. Vielen Anlegern bereitet dies Sorge. Der HSBC-Einkaufsmanagerindex liegt schon seit einigen Monaten leicht unter der Wachstumsschwelle von 50. Das wird auch dieses Mal erwartet. **Am Vormittag** folgen die vom Londoner Markit Institut herausgegebenen ersten Schätzungen zu den Einkaufsmanagerindizes für Frankreich, Deutschland und der Eurozone insgesamt. In Frankreich und Deutschland waren diese im letzten Monat überraschend unter die Wachstumsschwelle von 50 gerutscht. Dies muss auch für den April befürchtet werden. Interessant ist vor allem die Situation in der Eurozone insgesamt. Seit einem Tief bei 46,4 Punkten im November konnte der Index in kleinen Schritten wieder steigen und im Februar mit 49,0 Punkten fast die Wachstumsschwelle erreichen. Im März musste dann aber erneut ein Rückgang auf 47,7 Punkte verzeichnet werden. Abonnenten von Reuters erhalten die Ergebnisse **bereits zwei Minuten vor der offiziellen Veröffentlichung**. Bei Abweichungen vom Erwartungswert kann daher schon kurz vor der offiziellen Uhrzeit Bewegung entstehen.

**Der Höhepunkt der Woche** wird die Sitzung der amerikanischen Notenbank sein, deren Ergebnis **am Mittwoch** veröffentlicht wird. Da es sich diesmal um eine „lange“ Sitzung handelt, in welcher der Offenmarktausschuss (FOMC) zwei Tage berät, wird nicht nur **um 18:30 Uhr das Ergebnis** verkündet. Noch wichtiger sind die **um 20:00 Uhr folgenden Prognosen** der FOMC-Mitglieder zu Wachstum, Arbeitsmarkt und Inflation sowie die daraus resultierenden Leitzinsprojektionen. Direkt im Anschluss wird sich der Fed-Vorsitzende Bernanke **um 20:15 Uhr bei einer Pressekonferenz** den Fragen der Journalisten stellen. Bisher wird vom FOMC eine Leitzinsanhebung frühestens Ende 2014 erwartet. Obwohl in den letzten Wochen durch gute Konjunkturzahlen daran Zweifel aufgekommen sind, ist es unwahrscheinlich, dass sich diese Prognose derzeit ändert. Dagegen sprechen insbesondere der weiter vor sich her dümpelnde Hausmarkt, sowie die zuletzt enttäuschenden Arbeitsmarktzahlen.

Auch wird man sich wahrscheinlich die Tür für ein drittes sogenanntes „Quantitative Easing“, also den Ankauf von Staatsanleihen über die Notenpresse, offen halten. Wenn auch im Moment noch nicht mit einem derartigen Beschluss zu rechnen ist.

Neben dem FOMC tagt in der Nacht zu Donnerstag die neuseeländische Notenbank und in der Nacht zu Freitag die Bank of Japan. Beide Sitzungen können für die jeweilige Landeswährung bedeutend sein.

Insbesondere in den USA stehen außerdem eine ganze Reihe wichtiger Konjunkturdaten zur Veröffentlichung an, wovon vor allem die Zahlen zum Hausmarkt am Dienstag und Donnerstag (jeweils 16:00 Uhr) und das BIP des ersten Quartals 2012 (Freitag 14:30 Uhr) zu beachten sind.

Ihr MAVEST TEAM

#### **KONTAKT**

MAVEST GmbH  
Churerstrasse 35  
CH-9470 Buchs SG  
FON: ++41 81 511 01 81  
FAX: ++41 81 750 50 31  
Handelsregister: CH-320.4.068.620-6  
[www.mavest.ch](http://www.mavest.ch)

#### **DISCLAIMER**

Wichtig ist uns: Auf keinen Fall sollten Leser aus unseren Bemerkungen und aus den manchmal etwas launigen Kommentierungen Rückschlüsse auf unsere gemachten und schon gar nicht auf künftige Handelsentscheidungen von MAVEST ableiten. Für uns gilt: Der Markt zeigt uns die Richtung. Bis dahin sind wir schwebend unentschieden. Selbstverständlich sollte niemand sich durch diesen Kommentar oder andere Hinweise auf unserer Homepage aufgefordert fühlen, auf den Kapitalmärkten aktiv zu werden. MAVEST lehnt jegliche Verantwortung für etwaige Kapitalverluste von Lesern dieser Kommentare ausdrücklich ab. Zu unserem Grundverständnis gehört es, dass Engagements an den Kapitalmärkten immer durch freie Investoren auf eigenes Risiko erfolgen sollten.